

Lauschen an der Tür, spähen durchs Schlüsselloch



Titel Alle Seelen
Autor Javier Marias.
 Aus dem Spani-
 schen von Elke
 Wehr
Verlag Klett-Cotta
Preis 38 Mark, 277
 Seiten
Inhalt Verschrubene
 englische Lebensart
 des Lauschens und
 des Spähens, von einem Spanier am Bei-
 spiel Oxfords demonstriert.

Von PATRICK HORST

Die Engländer, diese steifen, ei-
 genwilligen und nicht selten ver-
 schrobene Insulaner, sind ein
 absonderliches Volk. Wer wüßte
 das nicht, und wer griffe nicht in
 schadenfroher Erwartung zu ei-
 nem Buch, welches die Eigenar-
 ten dieser nicht mehr ganz zeit-
 gemäßen menschlichen Spezies
 aufs Korn nehmen will?

Zumal auch „der“ Engländer
 am besten anhand bestimmter
 Prototypen studiert werden
 kann. Und wer, wenn nicht die
 Figur des Oxford-Professors, des

dons, verkörpert, menschlichen
 Anachronismus in Reinkultur?!
 Javier Marias weiß die Erwar-
 tungen des Lesers zu befriedi-
 gen. Genüßlich kann er sich im
 Ohrensessel zurücklehnen und
 in sich hineinschmuzzeln ob der
 Kuriositäten, die da an seinem
 geistigen Auge vorbeiziehen. Da
 hockt ein *don* auf den Knien, um
 in einem Gang der *Tayloriana*
 durch ein Schlüsselloch zu spä-
 hen. Ein anderer liegt, den Talar
 um sich ausgebreitet wie ein sich
 vergrößerner Tintenfleck, auf
 dem Teppichboden und lauscht
 an der Tür. Und wieder ein an-
 derer sucht von seinem gotischen
 Fenster aus mit einem Fernglas
 die Umgebung ab.

Alle fröhnen sie der Tätigkeit,
 die das Leben in dieser „in Sirup
 konservierten Stadt“ erträglich
 macht: dem *eavesdropping*. Wer
 in Oxford zu einem angesehenen
 Mitglied der Kongregation wer-
 den will, muß die Fähigkeiten
 des Lauschens und Tratschens
 perfektionieren, sonst lebt er
 eine mindestens so anrühige
 Existenz wie jemand, der von au-
 ßerhalb kommt. Daher „die –
 wahre – Legende der großen
 Qualität, Effizienz und Virtuosi-
 tät der *dons* in den schmutzigen
 Aufgaben der Spionage“.

Professoren aus Oxford, wie
 übrigens auch aus dem rivalisie-
 renden Cambridge, sollen es als
 Einzel-, Doppel- und gar Drei-
 fachagenten zu beachtlichem
 Ruhm gebracht haben – wobei
 die aus Oxford das feinere Gehör
 haben und die aus Cambridge
 niederträchtiger sein sollen.

Der Ich-Erzähler, ein Gastdo-
 zent aus dem fernen Madrid, be-
 obachtet die Rituale Oxfords mit
 waidwunden Augen. Für ihn ist
 es eine „Geschichte der Verstö-
 rung“, „insofern alle, die dort le-
 ben, gestört oder Gestörte sind“.
 Alle? Nein, denn der Ich-Erzäh-
 ler lebt „durchaus in der Zeit und
 auch in der Welt“.

Es ist also nicht seine Verstö-
 rung, die er erzählt, sondern die
 der anderen – zum Beispiel die
 des wahren Lord Rymer, der im
 Verlauf des hohen Tisches und
 mit zunehmendem Alkoholge-
 nuß völlig außer Rand und Band
 gerät. Am Ende schlägt er mit
 seinem Hammer besinnungslos
 auf den splitternden Holzsockel
 ein, während die Gäste sich vor
 den herumspritzenden Essensre-
 sten in Sicherheit bringen.

So Wundersames der Fremde
 in Oxford erlebt – und es wäre
 zumindest noch von den Anti-
 quaren, den Bettlern und seiner

englischen Geliebten zu erzählen
 – am wundersamsten ist für ihn,
 daß er selbst in das kulturelle
 Milieu mit hineingezogen wird.
 Unversehens sieht sich der Er-
 zähler selbst an der Tür eines
 Kollegien stehen, dem *eaves-
 dropping* frönend: „Komm, bit-
 te, sei so nett, schlaf mit mir“,
 hört er ihn einen jungen Mann
 bedrängen. Tief verstört
 schleicht er von dannen und ist
 am Ende froh, wieder daheim in
 Madrid zu sein – mit der festen
 Gewißheit: „Wer hier erzählt,
 was er sah und erlebte, ist nicht
 der, der es sah und erlebte.“

Javier Marias hat im vergange-
 nen Herbst mit seinem ersten ins
 Deutsche übersetzten Roman
 „Mein Herz so weiß“ ein Raunen
 unter den deutschen Literatur-
 kritikern ausgelöst. Marcel
 Reich-Ranicki sprach von einem
 „ganz großen Meisterwerk“, ge-
 schrieben von „einem der größ-
 ten im Augenblick lebenden
 Schriftsteller der Welt“.

Marias' „neuer“ Roman ist ein
 alter: Die Originalausgabe er-
 schien in Spanien im Jahre 1989,
 drei Jahre vor „Mein Herz so
 weiß“. Der deutsche Verlag wird
 sich etwas dabei gedacht haben,
 die Bücher in umgekehrter Rei-
 henfolge herauszubringen.

Hamburg
 Abinilla, H. 20.5.97, 8